



der Feste gefallen.⁵ So konnte er denn die Burgruine Gutenberg um den mehr symbolischen Preis von 1'000 Kronen kaufen. Damit war ihm ein langgehegter Wunsch in Erfüllung gegangen. Der Wiederaufbau Gutenbergs konnte in die Tat umgesetzt werden.

Rheinberger war für diese Arbeit bestens vorbereitet. Von 1887 bis 1890 war er in München Student der Kunstgewerbeschule gewesen, und von 1890 bis 1896 studierte er dort an der Akademie der Künste. Er hatte in diesen Jahren eine breite Ausbildung genossen, die ihm neben den künstlerischen und handwerklichen Grundlagen auch das technische Wissen der Zeit vermittelte. Zeichnen und Modellieren waren die Basis, aber auch Kunstgeschichte und Architektur gehörten dazu.

1897, nach Abschluss des Studiums, erhielt Egon Rheinberger von Fürst Johann II. ein Stipendium für eine

Studienreise durch Italien. Weitere Reisen nach Nürnberg, Augsburg, Ulm und Wien erweiterten seine Kenntnisse des mittelalterlichen Bauwesens, und mehrere Burgenfahrten durch Graubünden, nach Südtirol und ins Trentino weckten immer mehr seine Vorliebe für den Burgenbau. Immer wieder hielt er interessante Burganlagen und deren Details in seinem Skizzenbuch fest.

Seine ersten praktischen Erfahrungen auf diesem Gebiet konnte er in den Jahren 1899 bis 1901 bei der Restaurierung der fürstlichen Stammburg Liechtenstein sammeln. 1902/03 baute er den Turm des Roten Hauses in Vaduz.

Die mündlichen Kaufverhandlungen für die Ruine Gutenberg waren schon im Frühjahr 1904 positiv abgeschlossen worden, und am 30. Mai 1905 wurde der Kaufvertrag unterzeichnet.⁶ In diesen Kauf war aber nur die Ruine mit dem Felsen, auf dem sie

stand, und der grosse Felsabhang gegen Westen eingeschlossen - mehr hatte die Gemeinde dem Fürsten Johann I. nicht geschenkt. Daher erwarb Egon Rheinberger nach und nach den grösseren Teil des Burghügels, teils von der Gemeinde, teils von Privaten dazu: von der Gemeinde Balzers den äusseren Burghof und den heute bewaldeten Abhang gegen Nordosten um zusammen 1,650 Kronen.⁷ Postmeister Emil Wolfinger, ein Studienfreund aus Rheinbergers Münchner Zeit, verkaufte ihm die «Wanne», wo er entlang den sie umschliessenden Felsen einen vorzüglichen Muskateller gezogen hatte.⁸ Dazu kamen noch mehrere kleinere Parzellen von einzelnen Balzner Bürgern.

Schon im Jahre 1905 wurde der Nordosthang des Burghügels, wo nur einige spärliche Stauden standen, aufgefördert.